

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 41

Rubrik: Satirische Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

GEKELTERT

Der Saft der Traube floß ins Fass.
Die Wohnung in der Sonne
Vertauschte er, zum Dienst gepresst,
Mit einer dunklen Tonne.

Des ersten Schmerzes dumpf' Gefühl
Bricht heftig gährend, sausend
Aus seinem Innersten hervor,
Hinauf ins Helle brausend.

Doch fest umfaßt ihn das Verließ,
Wie seine Kraft auch schäume,
Ihm die Erin'nung trübend und
den Goldglanz seiner Träume.

Der Sturm läßt nach, bald ist gewöhnt
Er an den Tag im Dunkeln.
Was ward, daß sich sein Antlitz klärt
Und seine Augen funkeln?

Er spürt des neuen Lebens Kraft,
Die ihm aus der Bedrängnis
Erwachsen, seitdem man geschafft
Ihn in das Holzgefängnis.

Nun wird sich ihm nach langer Pein
Wohl öffnen bald die Pforte.
Der Küfer schmeckt den jungen Wein,
Schreibt Jahrgang auf und Sorte. Nb.

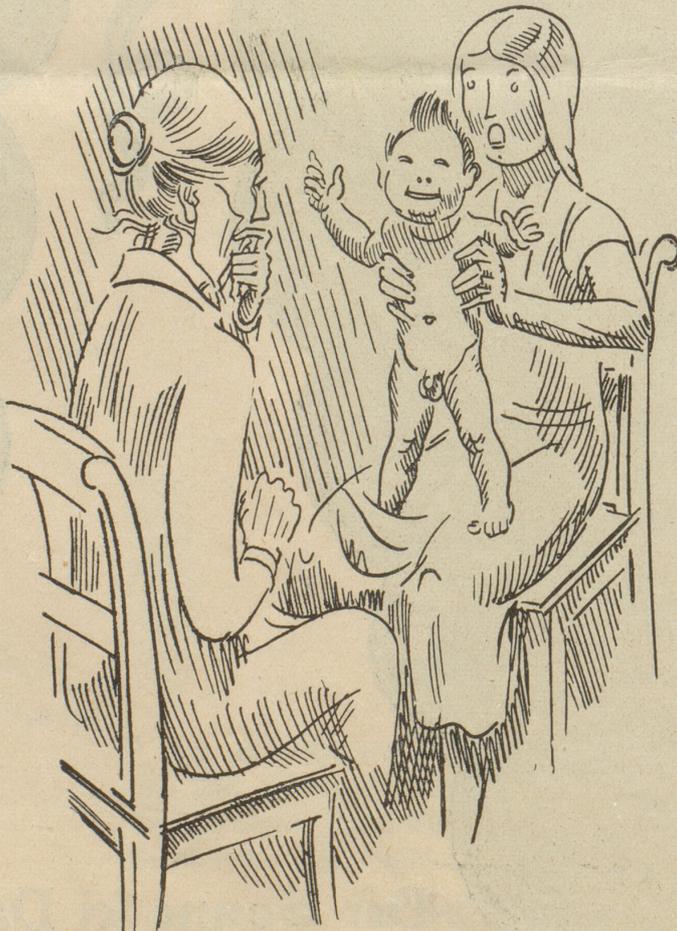
Satirische Chronik

Bern, 26. Bundesversammlung. Der Ständerat hat das einzige Traktandum „Sursee-Triengenbahn“ auf die Sitzung vom 27. September verschoben. Der Na-

tionalrat hat die „Verbrechen oder Vergehen gegen die Staatsgewalt (Art. 257 bis 260) fortgesetzt.

Offentlich hat der Ständerat auch noch andere Tage für Verschiebungen zur Verfügung, nicht daß das einzige Traktandum

Arnold Schär



Tante: „Wem seist me au daß dr Wernerli am meischte glycht?“
Nichte: „Me seist all, d' Auge hei er vo dr Mueter und fuscht sei er de Batter.“

Café-Restaurant
Brasserie
**Bürgerhaus
Bern**
Kleine und große Sitzungslokale

doch noch schließlich behandelt werden muß! Was jedoch der Nationalrat nach obigem Zeitungsbericht fortsetzt und in aller Öffentlichkeit und unter den Augen des Bundesrates tut, das klingt einfach unglaublich! Wie weit sind wir doch schon gekommen!

*

Von der Konferenz zur Revision des Genfer Rotekrenzabkommens ist eine international einheitliche Totenmarke für Kriegsteilnehmer zur Einführung vorgesehen worden. Die Marke wird aus zwei identischen Teilen bestehen. Ein Teil der Marke bleibt bei dem Gefallenen, während der zweite Teil auf dem Schlachtfeld von den Begräbniskommandos abgebrochen und eingesammelt wird.

Der Fortschritt in der Befriedung der Welt durch einheitliche Totenmarken ist abermals überzeugend. Sobald die Begräbniskommandos ihre eigenen Totenmarken auch noch abgebrochen und eingesammelt haben werden, kann der große Paragraphenfriede als in Kraft erklärt werden.

*

Bern. Die ständerätliche Finanzkommission hat beschlossen, dem Beschluß des Na-

Goldmünze
BIERE sind
wohlschmeckend
und bekömmlich

tionalrates über die Erhöhung der Tag-
gelder von 30 auf 40 Franken zuzustim-
men. Für die Ausrichtung der Reiseent-
schädigung soll inskünftig der Militär-
distanzenzeiger vom 20. Mai 1928 maß-
gebend sein.

Könnte dieser Militärdistanzenzeiger nicht
auch für die Tagelder des National- und
Ständerates Anwendung finden, in der Art,
daß je höher oder tiefer der Geistesflug der
einzelnen Räte, desto mehr oder weniger
Tagelder könnten bezogen werden! Fliegt
der Geist gar nicht, so wird auch keine Di-
stanz bezahlt. Das Eidg. Finanzdeparte-
ment sollte im Interesse der Landesfinanzen
unbedingt eine diesbezügliche Vorlage ein-
bringen.

Kinden

*

Die Internationale Zahlungsbank
ist eine vielumworbene Dame. Kein Wun-
der, denn sie wird ein Riesenvermögen mit-
bekommen. Wo soll sie hinreiten? Jeder
möchte sie haben und weiß, triftige Gründe
für sich ins Feld zu führen.

Erst kam der Wettstreit der Länder. Was
nicht als neutral gilt, wurde ausgeschlossen,
denn die Dame, die kühl rechnet, liebt keine
Beeinflussung. Wie es scheint, hat sie nun
ihr Auge auf die Schweiz geworfen, und
in der Gesellschaft (der Hochfinanz) spricht
man schon offen von einer Hochzeit mit
Zürich.

Zürich hat als ernstster Bewerber viele
Chancen. Große Vermögen zu verwalten,
liegt ihm gut. Seine Erfahrungen und sein
Lebensernst werden geschätzt, und da die
Liebe in diesem Falle nicht ausschlaggebend
ist, ist es sehr wahrscheinlich, daß es zur
Vermählung mit der extradicken „Geld-
tante“ kommt.

Aber solange die Frage nicht entschieden
ist, haben die anderen Städte der Schweiz,
die sich um den Sitz der schönen Bank be-
werben, immer noch gute Hoffnung.

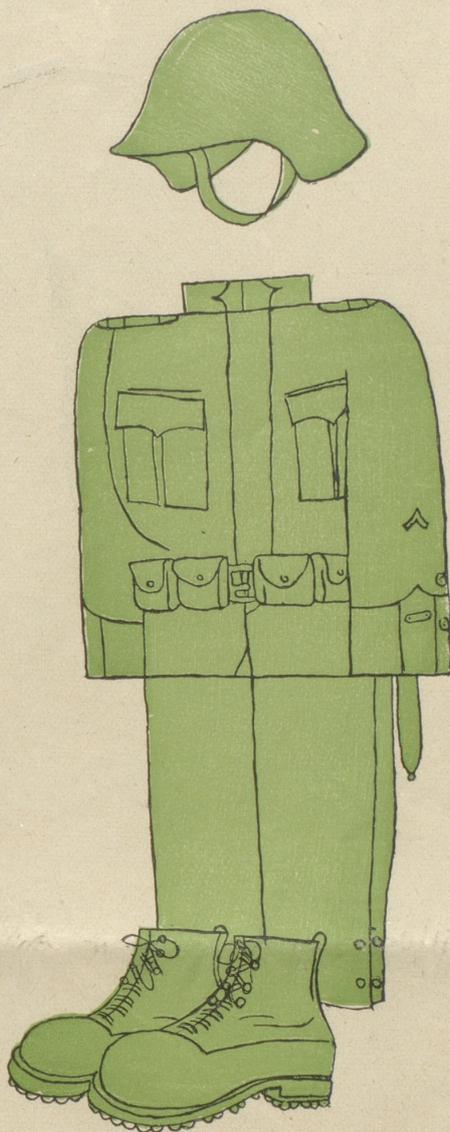
Da ist z. B. Samstagern. Es ist an
einem wichtigen Knotenpunkt der Südostr-
bahn gelegen. Also glaubt es, auf Berücksich-
tigung rechnen zu können.

Das Städtchen Baar möchte auch ein-
mal etwas Besonderes (außer seiner Höhle)
haben, eine „Goldgrube“ wie die „Zzba“
(auf deutsch: siehe Ueberschrift!). Der mo-
derne Geldverkehr vollzieht sich aber nicht
mehr in bar, daher ist seine Aussicht gering.

Natürlich liegt auch von Olten ein Ge-
such vor. Es behauptet, im Schnitt- oder
Brennpunkt der Verkehrslinien, beziehungs-
weise der Schweizer Erdlinie zu liegen.

Der Mann, der der Bundesversammlung gedankt hat

P. Bachmann



für die Gewährung des Kredites für den Landwehrwiederholiger,
nachdem er während des Krieges 600 Dienstage geleistet hat.

Anderer Kreise denken auch an Rigi-
Kulm. Dort wäre die Bank immer auf
der Höhe. Auch ein beliebiger Platz auf der
Rigi könnte dafür eingerichtet werden, zu-
mal man schon an die Schaffung einer
Autofraße denkt.

Weitsichtige Leute wollen in der Nähe
der bei Genf geplanten Welt- oder Wöl-
kerbundsstadt, des Mundaneums, einen
besonderen Bank- und Borort gründen, für
den der Name „Devise“ vorgeschlagen
worden ist.

Interlaken hat auch viel Platz. Aber
die gemeinsamen ersten zwei Silben werden
kaum genügend Zugkraft besitzen, um den
Sitz der Internationalen Bank zu erhalten.

Einleuchtender ist die Begründung Ba-
fels, das auf Berücksichtigung rechnet, weil
seine „Internationale“ wohl die stärkste in
der Schweiz ist.

„Bank oder nicht Bank“, ist jetzt die Frage
für ungezählte Freier, die etwas Mensch-
liches in ihrem Geldherzen verspüren.

Geld zieht Geld an. Das scheint Natur-
gesetz zu sein. Folglich wird vermutlich Zü-
rich das Rennen machen.

Als Kuriosum sei noch mitgeteilt, daß
nach einer bisher unbestätigten Meldung
der Fürst von Monaco, falls er seine
Stellung als Fürst aufgibt, was leicht ge-
schehen könnte, bereit wäre, die Oberleitung
der „Zzba“ zu übernehmen. Als routinier-
ter internationaler Bankhalter bedarf er
keiner besonderen Empfehlungen.

Penny

A. Schmidt-flohr
Bern
PIANOS & FLÜGEL

Trinkt Schweizer-Bitter

Martinuzzi
feinates Apéritif